

Eindruck“ (30), so daß man in einem Nachtrag die Entwicklung der Priester-auffassung und -stellung brachte (30—35). Wenn man nach dem Grund der Enttäuschung fragt, so liegt er darin, daß man es bisher unterlassen hat, das NT unbefangen zu befragen, und darin, daß man statt dessen immer wieder versucht hat, das jetzige Priesterbild in NT wiederzufinden. Auch von anderer Seite wurde schon auf die dargelegte Tatsache hingewiesen (s. mein *Pflichtzölibat*, S. 74). — Ebenso kann als neu gelten, daß „die Frage, was muß ein Priester tun, als die unklarste aller Fragen“ (61) bezeichnet wird. Jedenfalls muß jede Überforderung abgelehnt werden (61). Für manchen mag neu sein, daß man für den Priesterberuf gezielt werben soll und muß (63—66), wogegen auch schon in dieser Schrift geltend gemacht wird, daß der Beruf eigene Werbekraft haben müßte (119). Immerhin gilt, daß die genauere Funktion noch bestimmt werden muß (120). Dazu ist zu berücksichtigen, daß die Pfarrei nicht mehr Seelsorgeeinheit ist (124), die theologischen Wahrheiten sich vielmehr in einem soziologischen Rahmen und Raum verwirklichen (55). — Zu diesem letzteren wäre anzumerken, daß nicht theologische Wahrheiten, sondern religiöse Forderungen verwirklicht werden sollen, und daß die theologischen Wahrheiten weit mehr vom soziologischen Rahmen und Raum her bestimmt werden, als es umgekehrt möglich und wirklich ist. Damit hängt das Problem der absoluten und relativen Wahrheit oder Aussage zusammen, das klar erkannt ist (77). — Die Kennzeichnung der Jugend (77) ist erfreulich positiv, und wenn der „wache Sinn für das Wahre, Natürliche, Echte und Gesunde“ (83) Merkzeichen für das Neue in Kirche und Priestertum würden, wäre das in der Tat ein Erfolg der Jugend, zu dem man sie beglückwünschen müßte. Ob die vorgeschlagene Unterscheidung zwischen Presbyter (Mensch) und Priester (Christus) sich durchsetzen wird, ist fraglich. — Auch die Überlegungen dieses Buches setzen zu sehr und zu selbstverständlich den heutigen Zustand voraus. Die Frage nach dem neuen Priesterbild muß tiefer und weiter ansetzen. Dennoch ist das Buch ein schätzenswerter Beitrag.

Münster

Antweiler

Fiolet, H. / Van der Linde, H: *Fin del cristianismo convencional*. Sígueme/Salamanca 1969; 427 p.

C'est la traduction de la traduction allemande (*Neue Perspektiven nach dem Ende des konventionellen Christentums*. Herder/Wien 1969) d'un livre publié en néerlandais par un groupe de théologiens hollandais sous le titre *Geloof bij kenterend getij* (Romen en Zonen/Roermond 1968). Le livre est une réponse à l'essai de VAN DE POL sur la fin du christianisme conventionnel (cf. ZMR 1968, 317—320). Il s'agit d'une étude théologique d'interprétation des faits présentés phénoménologiquement par VAN DE POL. Herméneutique, démythologisation, sécularisation y sont à l'ordre du jour.

Recife (Brésil)

Joseph Comblin

Fries, Heinrich: *Herausgeforderter Glaube*. Kösel/München 1968; 233 S.

Dieses Buch ist ein interessanter und wirkungsvoller Versuch, die Bedeutung des traditionellen christlichen Glaubens durch eine verantwortete und aufgeschlossene Konfrontation mit den jetzigen Herausforderungen zu erhellen. Obwohl für deutsche Theologen von einem deutschen Theologen auf Deutsch geschrieben, kann sogar ein nichtdeutscher Theologe die Veröffentlichung mit Verständnis und

Vergnügen lesen. Das Buch besteht aus neun früheren Beiträgen über verschiedene Aspekte des christlichen Glaubens (Der christliche Glaube, ungeschützt Glaube?; Glaube und Bekenntnis; Die kritische Funktion der Glaubenswissenschaft; Glaube und Hoffnung; Glaube und ideologisches Denken; Der Glaube angesichts des Pluralismus; Die Herausforderung des Glaubens durch die säkularisierte Welt; Der Glaube und der Atheismus), die überarbeitet wurden. Man darf Vf. dafür kritisieren, daß er dem Leser Einzelheiten über den Ursprung der verschiedenen Beiträge vorenthält und kein Personen- und Stichwortverzeichnis erstellt hat. Der letzte Beitrag gehört zu den jüngsten und interessantesten Kapiteln des Buches (Sendung des Bayrischen Rundfunks vom 16. 5. 1967): „Das Jahrhundert ohne Gott: Theologische Überlegungen zum Phänomen des Atheismus“. Vf. geht von der mehr positiven und pastoralen Haltung des II. Vatikanischen Konzils den verschiedenen Arten des Atheismus gegenüber aus und betont, daß der Dialog mit den Atheisten zu einer Reinigung und einem vertieften Selbstverständnis des christlichen Glaubens beitragen kann und soll. — Die Behandlung der *Gott-ist-tot-Theologie* ist enttäuschend, da Vf. sich auf Dorothee Sölle als Repräsentantin dieser Theologie in Deutschland beschränkt. Doch, wie FRIES selber bemerkt, versteht Sölle Christus als den Stellvertreter eines abwesenden aber unersetzbaren und lebenden Gottes. Tatsächlich ist also die Theologie Sölles keine reine *Gott-ist-tot-Theologie* oder *Christian Atheism*; deshalb durchdenkt FRIES nicht den traditionellen christlichen Glauben im Lichte der scharfen Einwände seines unmittelbarsten Gegners innerhalb der heutigen christlichen Theologie. Deswegen bedauern wir es sehr, daß das Erscheinen dieses vortrefflichen Buches nicht aufgeschoben worden ist, bis ein zehntes Kapitel geschrieben war — ein Kapitel über die *Gott-ist-tot-Theologie* im engeren Sinne (Paul van Buren, William Hamilton, Thomas Altizer, Richard Rubenstein, Werner Pelz).

Chicago

Eric C. Meyer CP

Fries, Heinrich / Stählin, Rudolf: *Gott ist tot?* Südwest-Verlag/München 1968; 239 S., DM 7,80

Das Buch bietet (vor allem für Nichttheologen) zwei Essays als repräsentative katholische und evangelische Antwort auf die Frage: *Ist Gott nach Auschwitz tot?* Der interessanteste Teil ist eine kurze Skizze der Entstehung des *Gott-ist-tot-Gefühls*, das FRIES in Jean Paul, Feuerbach, Marx, Nietzsche, Dostojewsky, Ernst Wiechert, Camus, Simone de Beauvoir und Sartre aufzeichnet. Es ist zu bedauern, daß er die *hard-core* amerikanischen *Gott-ist-tot* — Theologen (Paul van Buren, William Hamilton, Thomas Altizer und Richard Rubenstein; vgl. ZMR 1968, 1—14) gar nicht und Herbert Braun und Dorothee Sölle so knapp bespricht. — Der Essay von STÄHLIN ist mehr pastoral und psychologisch orientiert. Während FRIES traditionelle Antworten auf Einwände gegen den Glauben an Gott neu zu erwägen versucht und die Auferstehung Jesu als endgültige Bestätigung des lebendigen Gottes ansieht, spricht STÄHLIN den Einwänden seiner Gesprächspartner mehr Triftigkeit zu und sieht im Kreuz den einzigen Weg zum Leben. Obwohl Nicht-Gläubende und Zweifler (und auch viele Gläubige) die Antworten vielleicht nicht besonders überzeugend finden werden, zeigt das klar und anziehend geschriebene Buch doch, daß der Gott des christlichen Glaubens nirgendwo so lebendig ist wie in der Frage nach seinem angeblichen Tode.

Chicago

Eric C. Meyer CP